



## Grenzenlose Schönheit

**Keine Trennung mehr.** Gemeinsam schützt der Nationalpark Thayatal mit seinem tschechischen Partner Nationalpark Podjty eine außergewöhnliche Tallandschaft. So wird gewährleistet, dass die Artenvielfalt auf beiden Seiten bestehen bleibt.

Die Luft ist erfüllt von Stimmen. Aus den Baumkronen klingt das Hämmern eines Spechtes, der Kuckuck singt sein bekanntes Lied, während die Mönchsgrasmücke ihre Flöten zu einem Crescendo anschwellen lässt. Doch nicht nur Vögel finden im Nationalpark Thayatal ihr Zuhause, auch Smaragd-

eidechsen, die Äskulapnatter oder die scheue Wildkatze lieben diese unberührte und faszinierende Landschaft.

Geschaffen wurde sie von der Thaya. Der Fluss hat eine eigene kleine Welt geformt, die ihresgleichen sucht. In vielen Schlingen fließt er durch das Tal, in dem sich steile Felsen mit

dicht bewaldeten Hängen und reich blühenden Wiesen abwechseln. Der Nationalpark Thayatal ist mit seinen 1360 Hektar nicht der größte Nationalpark – und dennoch gilt er als Hotspot vieler und seltener Arten.

### Ein kleiner Blick zurück

Es sind viele Faktoren, die dafür verantwortlich sind. Einer davon ist die Lage des Thayatals. „Wir befinden uns hier an der Grenze zwischen dem pannonischen und mitteleuropäischen Klima, es treffen also feuchte, kühle und trockene, heiße Lagen direkt aufeinander“, erklärt der Nationalparkdirektor Christian Übl. „Somit findet man im Osten eine trockenheitsliebende Vegetation wie Eichenwälder und Elsbeeren, während im Westen Buchenwälder wachsen, die mehr Regen brauchen.“ Das ist allerdings nicht der einzige Grund, warum sich die Flora hier regelrecht in ein Mosaik legt. Auch die Thaya selbst hat dazu beigetragen, indem sie sich ihr eigenes Bett gestaltete. „Vor rund 500 Millionen Jahren hob sich das ganze Gelände an und die Thaya hat sich immer tiefer in die Landschaft gegraben“, sagt Christian Übl. „Dabei ist sie auf unterschiedlich harte Gesteine oder auf geologische Brüche getroffen, was zu ihren berühmten Mäandern geführt hat.“ In Schlingen sucht sich der Fluss durch steil aufragende Felsen seinen Weg. Der Besucher des Nationalparks folgt dem Lauf der Thaya und findet nach jeder Kurve eine andere Landschaft vor. „In anderen Gebieten muss man dafür 200 Höhenmeter überwinden, bei uns wandert man nur um eine Kuppe oder einen Mäander“, betont der Nationalparkdirektor. „Das ist den Hängen an

den engen Flussschleifen geschuldet – am Nordhang bleibt es nach dem Regen länger feucht, am Südhang brennt die Sonne herunter. So kommen viele ökologische Bedingungen auf kleinstem Raum zusammen.“ Und die Vegetation folgt den Vorgaben. Unterschiedliche Wälder und Wiesen wechseln sich ab, auf den Kuppen der Felsen finden sich seltene Trockenstandorte. „Hier konnten wir etwa über 700 verschiedene Gefäßpflanzen nachweisen, Arten, die genau auf diese offenen und trockenen Stellen angewiesen sind“, fasst Christian Übl zusammen. „Diese ziehen wiederum unterschiedliche Insekten an, die hier Nektar sammeln oder die Pflanzen fressen. So bringt dieses Mosaik aus Landschaften auch eine Fülle von Tieren hervor.“

### Abgetrennt und abgeschieden

Auch ein Punkt in der jüngeren Vergangenheit hat dazu geführt, dass die Region nicht so stark land- oder forstwirtschaftlich genutzt wurde, wie andere Teile des Waldviertels. Der Nationalpark Thayatal liegt an der Grenze zu Tschechien, hier verlief einst der Eiserner Vorhang. Aufgrund der Grenzlage war es schwierig, etwa Straßenprojekte durchzuführen, die eine Nutzung vorangetrieben hätten. „Die Idee eines Nationalparks ist, die Natur sich selbst zu überlassen“, sinniert Übl. „Das hat der Eiserner Vorhang vorweggenommen, lange bevor der Nationalpark gegründet wurde.“ Da die Anlagen zur Grenzsicherung auf dem Hochplateau errichtet wurden, versank das Thayatal auf tschechischer Seite in einem Dornröschenschlaf, wodurch sich Flora und Fauna ungestört entwickeln konnten. „Ich



## Aktuelle Studie zu den Nationalparks

Seit ihrer Gründung erfassen die sechs österreichischen Nationalparks die Vielfalt ihrer Fauna und Flora. Das Umweltbundesamt und das Department für Botanik und Biodiversitätsforschung der Universität Wien haben diese Daten erstmals in einer umfassenden Studie zusammengeführt, die die Bedeutung der Nationalparks eindrucksvoll unter Beweis stellt. Die wichtigste Aussage dabei: Die Nationalparks nehmen zwar nur knapp drei Prozent der heimischen Landesfläche ein, dennoch konnten hier zwischen 79 % und 94 % der über 400 österreichischen Wirbeltierarten nachgewiesen oder gesichert werden. Die Studienautoren führen diese Tatsache unter anderem darauf zurück, dass in den Nationalparks besondere Lebensraumtypen zu finden sind. Auch für Endemiten sind diese Gebiete von enormer Bedeutung. Darunter versteht man Tiere, die nur in einem lokal äußerst begrenzten Raum vorkommen. Ein Drittel aller endemischen Tiere und Pflanzen kommen in den



Nationalparks vor. Apropos Flora: Auch für die Pflanzenwelt sind die Nationalparks von essenzieller Bedeutung: Rund 70 Prozent aller heimischen Arten sind in den Schutzgebieten zu finden. Allerdings, so betonen die Studienautoren, heißt das Vorkommen im Nationalpark nicht, dass Flora und Fauna gesichert sind. Denn Klimawandel, invasive Arten oder Luftschadstoffe machen nicht vor der Nationalparkgrenze halt.

Mit Unterstützung von Bund und Europäischer Union





**INTERVIEW**  
 mit Christian Übl,  
 Direktor Nationalpark Thayatal

*„Das Thayatal ist einfach ein faszinierender Ort“*

**D**er Nationalpark Thayatal wird aufgrund seines Artenreichtums auch gerne als Schatztruhe der Natur bezeichnet. Christian Übl war schon als Kind viel in der Region unterwegs und von der Landschaft fasziniert. Nach seinem Studium der Biologie arbeitete er an der Planung des Schutzgebietes mit, leitete die Forschung und wurde schließlich Geschäftsführer des Nationalparks. Seine Faszination für die Landschaft ist dadurch noch größer geworden.

**Was ist für Sie persönlich das Besondere am Nationalpark Thayatal?**  
**Christian Übl:** Ganz sicher ist es diese Unberührtheit, gepaart mit einer faszinierenden und einmaligen Talandschaft.

**Was raten Sie Besuchern, damit diese die Schönheit erfassen können?**

Eine Wanderung entlang der Thaya zum Umlaufberg: Zunächst geht man am Fluss entlang, wo es kühl ist. Dann zweigt man rechts ab und kommt auf den Überstieg hinauf – und plötzlich liegt die Thaya, die man hinter sich wähnt, genau vor einem. Das liegt daran, weil sie um das Bergmassiv herum fließt. Der Überstieg ist ein faszinierender Ort im Nationalpark, von dem aus man die Besonderheit und die Geomorphologie am besten erfassen kann. Hier oben ist es auch nicht mehr kühl, wie unten im Tal, sondern man befindet sich dann auf einem Trockenstandort, wo sich Scharmadeidechen tummeln, wo Wacholder blüht oder der Gelblauch steht. Es ist ein wunderschöner Ort, von dem aus man den Nationalpark Thayatal in seiner ganzen Besonderheit erfasst.

**Was war Ihr schönstes Erlebnis?**

Als ich erfahren habe, dass ich als Biologe im Nationalpark beginnen kann, habe ich mich gleich aufgemacht, bin ins Thayatal gegangen und auf einen Felsen hinaufgewandert. Und in dem Moment, wo ich oben ankam, hat sich unter mir ein Seeadler, der damals noch sehr selten war, erhoben und ist hinaufgeflogen. Ich habe ihn auf Augenhöhe gesehen – und das gepaart mit meiner inneren Bewegtheit, dass ich hier als Biologe arbeiten kann, diesen Moment werde ich nie vergessen.

kann mich erinnern, dass es zum Beispiel hier den Schwarzstorch immer gegeben hat, wohingegen er andernorts als verschollen galt“, sagt der Nationalparkdirektor. „Doch man darf den Eisernen Vorhang nicht verherrlichen: Für die Menschen war die Teilung Europas eine Katastrophe.“ Der Begleitweg entlang des Eisernen Vorhangs, der den Militärfahrzeugen diente, ist heute ein Radweg, der den Nationalpark Thayatal mit seinem „großen Bruder“, wie Christian Übl es ausdrückt, dem tschechischen Nationalpark Podyjí verbindet – ein schönes Symbol der Verbindung und Freundschaft.

**Gemeinsam für die Natur**

Nach dem Zusammenbruch der Ostblockstaaten herrschte im heutigen Tschechien Aufbruchsstimmung. Im Grenzgebiet entstanden mehrere Schutzgebiete. Im Jahr 1991 wurde der Národní park Podyjí gegründet. Auf österreichischer Seite dauerte die Umsetzung eines Nationalparks länger, da „man sich zunächst mit den Grundeigentümern einigen musste“, sagt Christian Übl. Im Jahr 2000 trat schließlich die Nationalparkverordnung in Kraft. Das Thayatal und Podyjí werden als grenzüberschreitender Nationalpark geführt. „Auch das

trägt zur Artenvielfalt bei“, erklärt der Direktor. „Gemeinsam umfassen die Nationalparks eine Fläche von mehr als 7000 Hektar, wo sich die Natur frei entfalten kann.“ Die Zusammenarbeit umfasst gemeinsame Managementaufgaben ebenso, wie Forschung oder ein gemeinsames Besucherprogramm. Das neueste Projekt ist die Errichtung zweier Brücken. Christian Übl: „So können in Verbindung mit der bestehenden Thayabrücke zwei Rundwanderwege entstehen, auf dem die Besucher die Schönheit beider Nationalparks erleben.“

Auch wenn die Gegend nicht stark genutzt wurde, so gab es bei der Gründung des Nationalparks Thayatal in den Wäldern künstlich aufforsteten Fichtenbestand. Dieser wurde geschlägert – der letzte Eingriff in die Natur. „Wir haben der natürlichen Entwicklung den Weg geebnet“, so Übl. „So konnte wieder Laubwald nachwachsen.“ 90 Prozent der Fläche des Nationalpark Thayatal wird von Wäldern eingenommen. Da sich diese nun frei entwickeln, ist die Artenvielfalt gestiegen. „Spechte etwa brauchen Totholz, um einen reich gedeckten Tisch vorzufinden“, so der Direktor. „Deswegen können wir hier neun von zehn österreichischen Spechtarten beobachten.“ Auch ein scheues Tier hat den National-

park Thayatal zu seiner Heimat erkoren: die Europäische Wildkatze. Sie galt als ausgestorben, aber mittlerweile gibt es mehrere Bestätigungen. „2003 wurde bei Großpertholz ein Foto aufgenommen, das eine Wildkatze zeigen könnte“, erzählt der Direktor. „Das haben wir zum Anlass genommen, uns damit zu beschäftigen, ob die Wildkatze nicht auch bei uns vorkommt.“ Auf Anraten von Forschern aus Deutschland wurden sogenannte Lockstöcke aufgestellt. Diese sind mit Baldrian präpariert, was für Wildkatzen einen unwiderstehlichen Geruch ausstrahlt. „So konnten wir Haarproben gewinnen, die eindeutig belegen, dass die Wildkatze im Nationalpark Thayatal lebt“, freut sich Christian Übl. „Zu Gesicht bekommen wird man sie aber kaum, denn sie lebt äußerst zurückgezogen.“ Allerdings können die Besucher Frida und Carlo bewundern: Die beiden Wildkatzen bewohnen ein großes Gehege beim Nationalparkhaus in Hardegg.

Der Nationalpark Thayatal wird gerne als Schatzkammer der Natur bezeichnet. Doch diese zeigt sich nicht auf den ersten Blick, sondern liegt verborgen. Man muss sich auf sie einlassen und sich Zeit nehmen, damit sie ihre wahre Schönheit entfaltet.  
[www.np-thayatal.at](http://www.np-thayatal.at)

**FLORA UND FAUNA** im Nationalpark Thayatal



**Sensationsfund.** Moose wachsen im Nationalpark Thayatal fast überall – auf Felsen, Bäumen, im Wald oder in den Trockengebieten. Fast 300 Arten werden vermutet. Eines löste im vergangenen Jahr in der Wissenschaft Jubelrufe aus: Das Spitzmützenmoos galt in Österreich als ausgestorben, doch eine kleine Restpopulation wurde wiederentdeckt.



**Blütenreigen.** Sie verleihen dem Trockenrasen und den Waldränder ein bezauberndes Farbspiel. Die Blüten der Bunten Schwertlilien wurde in der Antike mit dem Regenbogen verglichen. Weithin leuchten ihre goldgelben Blätter mit rotvioletter Aderung. Doch die Schönheit ist gefährdet: Die pannonische Blume kommt nur noch selten vor.



**Auffällige Erscheinung.** Knallrote Beine und ein ebensolcher Schnabel, gepaart mit tief-schwarzem Gefieder: Der Schwarzstorch ist ein prächtiger Geselle. Im Frühjahr bezieht er im Nationalpark Thayatal sein Sommerquartier, um hier seine Küken aufzuziehen. Der scheue Waldbewohner gilt als potenziell gefährdeter Brutvogel.



**Nomen est omen.** Die quadratischen Flecken auf ihrem Rücken geben der Würfelnatter ihren Namen. Da sie zu den Europäischen Wassernattern zählt, braucht sie Flüsse, um zu leben. Auch Felsen zum Verstecken und viel Sonne zählen zu ihren Grundbedürfnissen. All das findet die stark gefährdete Würfelnatter im Nationalpark Thayatal.